

liebenswerth sind und dies Einer vom Andern wissen. Denn das Verlangen nach Freundschaft entsteht schnell, Freundschaft aber keineswegs.

Viertes Kapitel.

Diese Freundschaft ist nun also ebensowohl hinsichtlich der Kap. Zeit, als in Rücksicht auf alles Uebrige die vollkommene, alles ^{5.} Best. stimmt hier überein, und jeder empfängt von dem Andern Gleiches, wie das bei Freunden sein muß.

Dagegen die Freundschaft, deren Ursache das Angenehme ist, hat mit ihr nur eine Aehnlichkeit, insofern ja auch die Guten einander angenehm sind; und ebenso auch die Freundschaft, die auf dem Nutzen basiert, denn die Guten sind ja gleichfalls einander nützlich. Auch unter den Menschen, deren Verbindung auf dem Angenehmen oder Nützlichen beruht, sind die Freundschaften hauptsächlich dann von Bestand ¹⁾, wenn Jedem von dem Andern das Gleiche gewährt wird, z. B. Vergnügen; und dies nicht allein, sondern wenn auch der Gegenstand des Vergnügens für beide derselbe ist, wie das bei den witzigen Gesellschaften der Fall ist, aber nicht in dem Verhältnisse zwischen Liebhaber und Geliebten. Denn diese haben keineswegs an einen und denselben Dingen ihr Vergnügen, sondern der Erstere hat es an dem bloßen Anblicke des Andern, der Letztere an den Aufmerksamkeiten, die ihm von dem Liebhaber erwiesen werden ²⁾; geht aber die Jugendblüthe zu Ende, so ist es oft auch mit der Freundschaft am Ende, denn dann macht dem Liebhaber der Anblick kein Vergnügen mehr, und dem Andern wird keine Aufmerksamkeit mehr erwiesen. Manche bleiben dagegen allerdings Freunde, wenn sie als gleichgestimmte Gemüther durch den langen Umgang Einer des Andern sittlichen Charakter liebgewonnen haben.

2. Diejenigen hingegen, welche in ihren Liebesverhältnissen nicht Vergnügen um Vergnügen, sondern Nutzen um Nutzen gegen-

¹⁾ Im Allgemeinen sind sie nämlich nicht dauerhaft. S. Kap. 3, §. 3; Kap. 8, §. 6; IX, Kap. 1, §. 3.

²⁾ Vgl. IX, Kap. 12. und Platons Symposion Kap. 10, p. 187 e.

seitig tauschen, sind in geringerem Grade Freunde, und ihre Freundschaft ist von geringerer Dauer, und endlich die Freundschaft derer, welche bloß um des Nutzens willen Freunde sind, löst sich auf, sobald der Nutzen aufhört. Denn sie waren überhaupt nicht Freunde Einer des Andern, sondern nur des Vortheilbringenden.

Um des Vergnügens und um des Nutzens willen können nun allerdings auch Schlechte mit Schlechten und Tugendhafte mit Schlechten, und Menschen, die keines von beiden sind ³⁾, mit jedem Beliebigen Freunde sein, um ihrer selbst willen aber offenbar allein nur die Guten ⁴⁾. Denn die Schlechten haben keine Freude aneinander, wenn ihnen nicht etwa irgend eine Unterstützung von einander erwächst.

3. Die Freundschaft der Guten ist ferner auch die einzige, welche durch Verläumdung nicht zerstörbar ist; denn man glaubt nicht so leicht irgend einem Menschen etwas Nachtheiliges über Jemand, den man selbst während einer langen Zeit erprobt hat. Unter solchen Freunden herrscht eben auch gegenseitiges Vertrauen und stete Enthaltung von Kränkungen und in Summa Alles, was sonst noch in der wahren Freundschaft gefordert wird. In den andern Freundschaften dagegen ist solchen Dingen ⁵⁾ Thor und Thür geöffnet. — 4. Da nämlich die Menschen sowohl diejenigen, welche nur um des Nutzens willen mit einander Verbindung unterhalten, „Freunde“ nennen, wie dies auch die Staaten thun — deren Bündnisse doch immer um des Nutzens willen geschlossen werden — als diejenigen, welche um des Angenehmen willen aneinander Freude haben, wie die Knaben es thun ⁶⁾, so müssen, denk' ich, auch wir solche Menschen Freunde nennen, aber auch zugleich mehrere Arten der Freundschaft aufstellen, und zwar zu oberst und im eigent-

³⁾ Das „Mittelgut“, wie Platon solche Art Menschen nennt.

⁴⁾ Diesen obersten Grundsatz der Aristotelischen Lehre von der Freundschaft hat sich auch Cicero im *Lätius*, wie vieles Andere aus Aristoteles, angeeignet. S. *Stahr*, *Aristotelia* II, S. 156 — 157. Vgl. *A. Gellius*, *Attische Nächte* I, Kap. 3.

⁵⁾ Dem Mißtrauen, den Verstimmungen durch Beleidigung u. s. f.

⁶⁾ Wie ächt Aristotelisch ist diese Bezugnahme auf die Ausdrucksweise der „Kinder“ und zugleich auf die Sprache der Diplomatie und des Staatsrechts!

lichen Sinne ⁷⁾ die Freundschaft der Tugendhaften, welche auf der Basis ihrer Tugend beruht, während wir die übrigen Freundschaften nur um der Ähnlichkeit mit jener ersten willen mit diesem Namen benennen; denn in ihnen sind die Menschen einander Freunde, insofern die Verbindung ihnen etwas Gutes und der ersten Ähnliches gewährt, denn auch das Angenehme ist etwas Gutes für die Liebhaber des Angenehmen. — 5. Allein diese beiden Motive des Nützlichen und des Angenehmen treffen nicht leicht zusammen, und nicht leicht werden ein und dieselben Menschen einander Freunde um des Nützlichen und um des Angenehmen willen zugleich, denn zufällige Bedingungen treffen nicht leicht zusammen.

Fünftes Kapitel.

Wenn wir nun diese Eintheilung der Freundschaft in verschiede^{Kap. 6.} Arten zu Grunde legen, so wird sich ergeben, daß die Schlech^{Bett.}ten Freunde sind wegen des Angenehmen und wegen des Nützlichen, insofern sie zufällig hierin einander ähnlich sind, die Guten aber Freunde um ihrer selbst willen, nämlich insofern sie Gute sind. Diese letztern sind also an sich Freunde, jene dagegen nur zufällig und insofern sie mit den wahren Freunden Ähnlichkeit haben.

Gleichwie nun in Beziehung auf die Tugenden die Menschen tugendhaft heißen, theils ihrer habituellen Eigenschaft nach, theils nach der von ihnen geübten wirksamen Thätigkeit ¹⁾, so ist es auch bei der Freundschaft. Die Freunde nämlich, wenn sie mitsammen leben, erfreuen sich aneinander und gewähren sich gegenseitig das Gute, wenn sie dagegen schlafen ²⁾ oder durch Raumesfernen getrennt sind, so ruht zwar allerdings ihre freundschaftliche Thätigkeit, aber

⁷⁾ Ebenso der Verfasser des Pseudoplatonischen Dialogs Kleitophon (s. p. 471, 9 Bett.), den ich für einen Peripatetiker halte.

¹⁾ Es ist der Unterschied zwischen habitueller Eigenschaft und Disposition und zwischen der Bethätigung derselben. S. das erste Buch, und Biese II, S. 262 und 383.

²⁾ Vgl. über diese Ausdrucksweise I, Kap. 5, §. 6; Kap. 8, §. 9; VII, Kap. 3, §. 7 u. §. 12; Kap. 10, §. 3; X, Kap. 6, §. 2; X, Kap. 8, §. 9.